

Kapitel 5: Das Kapitel über die Unwissenden [Bāla-Vagga]

Vers 63	Pali
<p>Wer sich die eigene Unwissenheit eingesteht, ist durch diese Einsicht bereits ein Weiser. Einen Unwissenden, der sich stolz für weise hält, den aber nennt man zurecht einen Unwissenden.</p>	<p>Yo bālo maññati bālyam, paṇḍito vāpi tena so; Bālo ca paṇḍitamānī, sa ve "bālo"ti vuccati.</p>

Die Begriffe von Vers 63

yo = dasjenige / derjenige / diejenige

bālo = der Unwissende; der Tor; der Narr; auch: "jung in Jahren sein", was sich auf den Aspekt kindisch-naiver Unwissenheit und Unreife bezieht

maññati = wissen; sicher sein; etw. / jmd. für etw. / jdm. halten;

bālyam = Torheit; Unwissenheit; Ignoranz; Dummheit

paṇḍito = eine gelehrte Person; eine weise Person

va = als; so wie; gleich wie;

api = auch; ebenfalls; ebenso; genau so

tena = es

so = es

ca = und

paṇḍitamānī = auf die eigene Weisheit / Klugheit / Cleverness stolz sein

sa = es

ve = wahrlich; durchaus; fürwahr; gewiss; allerdings

ti = markiert das Ende direkter Rede; wie bei uns Anführungszeichen; auch oft: *iti*

vuccati = ist genannt; wird genannt

Bemerkungen zu Vers 63

Vers 63 mag durch seine Einfachheit und Klarheit fast schon als oberflächlich erscheinen. Aber tatsächlich beschreibt der Buddha mit diesem Vers mit einen der wichtigsten Aspekte für den Weg der Befreiung: Das Anerkennen der eigenen Unwissenheit.

Nur wenn man sich bewusst im Klaren ist über die eigenen Geistestrübungen und die eigenen destruktiven Gewohnheitsmuster, nur dann kann man sich auch ebenso bewusst mit ihnen auseinandersetzen.

Und diese „Sich-Selbst-Eingestehen“ beinhaltet auch, dass man sich der eigenen Verantwortung bewusst ist, was die Auflösung von destruktiven Gewohnheitsmuster und die Praxis des Edlen Achtfachen Pfades angeht. Niemand kann die einzelnen Schritte des Weges der Befreiung für uns machen. Niemand kann uns diese innere Arbeit abnehmen.

Ebenfalls stellt das Anerkennen der eigenen Unwissenheit auch den Ausgangspunkt dar, sich aktiv und entschlossen, reflektierend und kontemplierend mit dem eigenen Leid sowie den Ursachen dieses Leidens auseinanderzusetzen: Ist man sich bewusst, dass einem die nötige Klarheit oder Einsicht fehlt, um mit bestimmten leidhaften Situationen oder Gewohnheiten besser umzugehen, dann kann man sich aktiv darum bemühen, eben diesen Mangel an Klarheit umzuwandeln - in das notwendige Wissen und die notwendige Einsicht, mit der man dann das gegenwärtige Leid besser bewältigen oder auflösen kann.

Manchmal verdrängt man das Leid - man betäubt den eigenen Geist mit Ablenkungen und Geschäftigkeit, um nicht wirklich in Berührung zu kommen mit eigentlich leidhaften Gefühlen oder Phänomenen. In diesen Fällen ist man sich weder des Leidens noch der eigenen Unwissenheit im Bezug auf die Ursachen und die Auflösung dieses Leidens bewusst. Und fehlt die eigene Bewusstheit im Bezug auf das Leid und die eigene Unwissenheit im Bezug auf den Umgang mit diesem Leid, dann kann sich auch keine Änderung, keine Befreiung von Leiden ergeben.

All diese Aspekte ist der Buddha vor seiner Erleuchtung - auf seinem Weg zur Buddhaschaft - ebenfalls so durchlaufen: Die Konfrontation mit Alter, Krankheit und Tod hatten einen tiefen Eindruck im Herzen Siddharthas hinterlassen. Das war natürlich unangenehm und Siddhartha hätte alle Möglichkeit gehabt, sich von diesen unangenehmen Gedanken abzulenken. Doch er wich den unangenehmen Gefühlen und Gedanken im Bezug auf die Leidhaftigkeit des Lebens nicht aus.

Stattdessen begann er, tief über die Natur von Leiden zu kontemplieren. Er wünschte sich aus tiefstem Herzen, einen Weg zu finden, der zur Befreiung von Leiden führen würde. Doch auch er musste sich anfangs erst einmal seine eigene Unwissenheit über einen solchen Weg der Befreiung eingestehen: Er sehnte sich zwar nach einem solchen Weg, gleichzeitig aber wusste er weder ob es einen solchen Weg überhaupt gab, noch wie dieser Weg aussah, falls es ihn tatsächlich gab.

Und genau dieses Anerkennen der eigenen Unwissenheit war dann im Grunde auch der Antrieb des Buddhas, seine volle Aufmerksamkeit, Energie und Lebenszeit für die Suche nach einem solchen Weg zu widmen. Der Buddha hatte sich fest vorgenommen, in seinen Bemühungen nicht aufzugeben, ehe er seine eigene Unwissenheit im Bezug auf die Möglichkeit der Befreiung von Leiden aufgelöst hätte.

Deshalb ermutigte er seine SchülerInnen auch stets, sich entlang des Weges zur Befreiung von Leid nicht mit unvollständigen Teil-Aspekten des Weges zufrieden zu geben - bspw. mit den angenehmen Bewusstseinszuständen tiefer meditativer Sammlung. Stattdessen rief er seine SchülerInnen immer dazu auf, solange weiter zu üben und zu praktizieren, bis sie mit hundertprozentiger Sicherheit die vollkommene Befreiung von allen Leidenskreisläufen erreicht hatten.

Und auch hier wieder kommt das Eingestehen der eigenen Unwissenheit ins Spiel: Nur wer mit wirklich unerschrockener und unbeschönigter Ehrlichkeit, den eigenen Geist untersucht, ist in der Lage, noch unerledigte spirituelle Hausaufgaben zu erkennen. Nur wer wahrhaftig bescheiden und aufrichtig ist, wird sich eingestehen wollen und können, wo im eigenen Geist das Ego noch Unwissenheit, Nuancen von Hass und Abneigung sowie Nuancen von Gier und Anhaftung. Wer sich stattdessen nur einredet oder bloß vormacht, bereits über alle Zweifel völlig erhaben zu sein, der steht seiner eigenen Freiheit im Wege.

Ähnliche Redewendungen aus anderen Traditionen und Kulturen

An dieser Stelle stelle ich hier noch kurz einige ähnliche Redewendungen vor, die wir aus anderen Kulturen oder Traditionen überliefert bekommen haben und die ähnliche Impulse setzen und hier vielleicht ganz interessant sein können in unserem Kontext:

Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung - Sprichwort

In der „Apologie des Sokrates“ schreibt der griechische Philosoph Platon über seinen Lehrer, den griechischen Philosoph Sokrates [beide 4. Jhr. v.Chr.], wie dieser sich mit einer als weise geltenden Person unterhielt. Im Anschluss an diese Unterhaltung überlegt Sokrates:

Verglichen mit diesem Menschen bin ich doch weiser. Wahrscheinlich weiß ja keiner von uns beiden etwas Rechtes; aber dieser glaubt, etwas zu wissen, obwohl er es nicht weiß; ich dagegen weiß zwar auch nichts, glaube aber auch nicht, etwas zu wissen. Um diesen kleinen Unterschied bin ich also offenbar weiser, dass ich eben das, was ich nicht weiß, auch nicht zu wissen glaube.

- **Platon, Apologie des Sokrates, 21d–22a**

Und in den gesammelten Werken des chinesischen Philosophen Zhuang Zhou / Zhuangzi [4. Jhr. v.Chr.] findet sich folgender Auszug:

Wer weiß, dass er ein Unwissender ist, ist nicht der größte Unwissende! Wer weiß, dass er verwirrt ist, ist nicht der Verwirrteste! Der verwirrteste Mensch von allen, wird das Ende seines Lebens erreichen, ohne seine Verwirrung überwunden zu haben. Der größte Unwissende von allen, wird das Ende seines Lebens erreichen, ohne jemals das Licht [der Klarheit / Weisheit] gesehen zu haben.

- **Zhuangzi, Gesammelte Werke**

Und ein arabisches Sprichwort, dass hier vielleicht auch in den Rahmen passt lautet:

*Wer unwissend ist und seine Unwissenheit nicht erkennt, ist ein Tor - meide ihn!
Wer unwissend ist und seine Unwissenheit erkennt, ist nur einfältig - lehre ihn!
Wer weise ist und seine Weisheit nicht erkennt, dessen Geist schläft - wecke ihn auf!
Wer weise ist und seine Weisheit auch erkennt, ist wahrlich weise - folge ihm!*

- Arabisches Sprichwort

Konzeptuelles Wissen vs. Erfahrungswissen

Im Bezug auf den Weg der Befreiung nun muss noch gesagt werden: In Punkto „Wissen“ geht es dem Buddha immer um das tatsächliche „Erfahrungswissen“ der Befreiung von Leiden. Das Ziel des buddhistischen Weges ist keine Ansammlung von konzeptuellem Buchwissen, sondern die Ansammlung von handfesten Erfahrungswerten der Befreiung.

Man kann durchaus die gesamten Lehrreden des Buddhas und die buddhistischen Bücher und Kommentare aller buddhistischen Traditionen der letzten 2600 Jahre auswendig lernen - doch wenn man nicht auch gleichzeitig dieses Wissen in die Praxis umsetzt und dadurch Erleuchtung verwirklicht, dann ist man aus der Sicht des Buddhas im Bezug auf das Erfahrungswissen von Erleuchtung / Befreiung eigentlich immer noch ein „Unwissender“ - ein „gewöhnlicher Weltling“ [puthujjana].

Das soll hier natürlich nicht die Bedeutung von Wissen und Studium des Dharma herabsetzen. Es soll nur hervorheben, was das letztlich Ziel des buddhistischen Weges ist: Das Umsetzen der Lehren in einer Weise, die zur Befreiung von Leidenskreisläufen führt.

Erst wenn man so durch die Praxis des Dharma tatsächlich die Fesseln des Geistes und die Geistesgifte von Gier, Hass und Verblendung in ihrer Vollständigkeit ein für alle mal aufgelöst hat, erreicht man das tatsächliche Erfahrungswissen im Bezug auf den Bewusstseinszustand von Erleuchtung / Befreiung / Nirvāna - und um diese ultimative Form des Wissens, die man dann eigentlich eher Weisheit nennt, geht es dem Buddha ganz besonders in seinen vielen Unterweisungen und Lehrreden.

Die Hintergrundgeschichte zu Vers 63

Die Hintergrundgeschichte von Vers 63 bezieht sich auf zwei befreundete Taschendiebe der Stadt Sāvathī im Königreich Kosala. Die beiden Taschendiebe suchten üblicherweise gemeinsam größere Menschenmengen auf, in denen es ihnen leicht fiel, hier und da der ein oder anderen Person etwas Kleingeld oder Schmuck zu entwenden.

Eines Tages ergab es sich, dass eine besonders große Menschenmenge sich gemeinsam in Richtung des Klosters Jetavana aufmachte, um dort an einer öffentlichen Unterweisung des Buddhas teilzuhaben. Die beiden Taschendiebe dachten sich nichts groß dabei und schlossen sich der Menschenmenge an: Sie sahen nur eine weitere Möglichkeit, sich ihren Lebensunterhalt zu ergaunern.

Vor Laien sprach der Buddha oft bei seinen Belehrungen oft über die Bedeutung des dreiteiligen Trainings von Tugend, Konzentration / meditativer Sammlung und Weisheit. Der Buddha hat also vielleicht direkt zu Anfang des Vortrages davon gesprochen, wie unheilvolle Absichten und Handlungen zu leidvollen Resultaten im Hier und Jetzt sowie in zukünftigen Leben führen und wie heilsame Absichten und Handlungen zu wünschenswerten Resultaten im Hier und Jetzt sowie in zukünftigen Leben führen.

Einer der beiden Taschendiebe hörte dem Buddha bei dessen Unterweisung zu. Anfänglich tat er dies vielleicht nur aus Langeweile oder aus einem eher beiläufigem Interesse: Vielleicht wollte er nur grob hören, was dieser spirituelle Lehrer schlaues zu sagen hatte, bevor er sich dann an seine unheilsame Arbeit des Stehlens machen würde.

Als er nun den Worten des Buddhas zuhörte, machte alles, was dieser einfache Mönch zu sagen hatte, für diesen Taschendieb sehr viel Sinn. Der Taschendieb erkannte - vielleicht sogar zum ersten Mal mit richtiger Geistesklarheit und im vollen Bewusstsein - die karmische Tragweite seiner bisherigen unheilsamen Handlungen. Er erkannte, dass es sowohl im Hier und Jetzt als auch in zukünftigen Leben ihm weitaus mehr Wohlsein einbrächte, wenn er das Stehlen aufgeben und stattdessen eine aufrichtigere Weise, seinen Lebensunterhalt zu sichern, aufnehmen würde.

Dieser Taschendieb verlor im Laufe der Unterweisung des Buddhas zunächst jeglichen Antrieb, jemals wieder auf unaufrichtige Art und Weise seinen Lebensunterhalt zu sichern. Und am Ende der Unterweisung hatten er sogar die erste der Vier Erleuchtungsstufen erlangt - den Strom-Eintritt [Sotāpatti].

Der andere Taschendieb jedoch hatte scheinbar weniger reife heilsame karmische Samen in seinem Geist, die zu diesem Zeitpunkt zu sprießen begannen: Dieser andere Taschendieb nämlich hatte absolut kein Interesse, dem Buddha zuzuhören. Er sah zwar, dass sein befreundeter Taschendieb aus irgendeinem Grund den Worten des Buddhas zuhörte. Doch seine ganze Aufmerksamkeit galt nun dem anwesenden Publikum. Und mit der geschickten Fingerfertigkeit eines geübten Taschendiebes, schaffte er es, im Laufe der Unterweisung des Buddhas eine beachtliche Menge an Münzen und Schmuck zu stehlen.

Mit seinem frisch gestohlenen Diebesgut erwarb dieser zweite Taschendieb im Anschluss an den Vortrag des Buddhas ein wenig Fleisch und Gemüse, brachte alles in seine einfache Hütte und kochte sich und seiner Frau dort eine schmackhafte Mahlzeit.

Der Taschendieb, der durch die Unterweisungen des Buddhas die erste Erleuchtungsstufe erlangt hatte, kehrte reich an Einsicht aber ohne jegliches Diebesgut zurück in sein Zuhause. Auch er wohnte in einer sehr einfachen Hütte. Diese Hütte lag direkt gegenüber des anderen Taschendiebes, der sich gerade mit seiner Frau eine Mahlzeit auf Grundlage seines Diebesgutes kochte.

Als der kochende Taschendieb sah, dass sein Taschendieb-Nachbar in der Hütte gegenüber kein Essen kochte, schloss er daraus, dass dieser heute scheinbar keinen Erfolg gehabt hatte, was den Taschendiebstahl anging. Mit hörbarem Stolz in der Stimme prahlte der kochende Taschendieb:

„Tja, mein Freund - hättest du deine Zeit nicht mit den Worten dieses Kahlkopfes verschwendet, dann hättest du heute auch was zu Essen auf dem Tisch für dich und deine Frau. Aber nein - du musstest ja unbedingt den weisen Worten dieses Mönches zuhören. Aber alles, was dir deine Weisheit eingebracht hat, ist ein leerer Magen! Ich stattdessen habe mit großem Geschick genug Geld und Schmuck für mehrere Tage ergaunern können und habe auf diese Weise gut für mich und meine Frau gesorgt!“

Nach diesen Worten lachten der kochende Taschendieb und seine Frau abschätzig und mit törichtem Stolz über ihren Nachbar. Der Nachbar jedoch antwortete nicht und dachte sich nur im Stillen: „Weil dieser Mann noch zu sehr in Unwissenheit versunken ist, erkennt er seine eigene Unwissenheit nicht.“

Als zu einem späteren Zeitpunkt der nun weise Mann, der sich noch bis vor kurzem mit Diebstahl durchs Leben geschlagen hatte, ein weiteres Mal den Buddha aufsuchte, erzählte er diesem von seinen Einsichten, die er während der Unterweisungen des Buddhas erlangt hatte. Und auch von den Worten und Reaktionen des anderen Taschendiebes erzählte er dem Buddha.

Im Rahmen seiner Antwort auf diese Erzählung sprach der Buddha die Worte, die uns heute als Vers 63 im Dhammapada überliefert worden sind:

*Wer sich die eigene Unwissenheit eingesteht,
ist durch diese Einsicht bereits ein Weiser.
Einen Unwissenden, der sich stolz für weise hält,
den nennt man zurecht einen Unwissenden.*